



## **Frühneuhochdeutsches Lesebuch**

**Götze, Alfred**

**Göttingen, 1942**

34. Landsatzung des Obersimmentals 1558 Berner Oberland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72112)

Leberlin, vnd hört wol das es kains gehabt hat. hendet mich nur  
 235 fluck. Wie solches vnser Herr gott hört, das er sich ehe wolt [D]  
 henden lassen, weder die warhait bekennen, besalche er ine herab zu  
 lassen, vnd er macht selbst den todtten lebendig. Nun in zogen mitain-  
 ander haim, sagt vnser Herr Gott zum Schwaben, kumm her wir wollen  
 mit ainander das gewonnen Gelt thanlen. Dann wann ich dich al-  
 240 wegen, solt am Galgen erledigen, wurd mir zu vil sein. nam  
 also die zwanzig hundert Guldin, vnd thanlts in drey thail. als solches  
 der Schwab sahe, sagt er, En lieber warumb machst du drey thail,  
 seind doch vnser nur zwen. Ja sagt vnser lieber Herr Gott, der ain  
 ist mein, der Ander dein, vnd der dritt ist dessen der das Leberlin  
 245 gefressen hat. Da solches der Schwab hort, sagt er, so hab ichs  
 bey Gott vnd allen Gottes hailigen gefressen. vnd daruor, wolt er sich  
 Ehe henden lassen, Ehe ers bekennen wolt, aber da ers Gelt sahe be-  
 kannt ers vngenötet.

#### 34. Landsagung des Obersimmentals (1558).

Die Gemeinden des Simmentals, das vom Thuner See südwärts bis zur Grenze des deutschen Sprachgebiets zieht, sind heute noch die Vororte der bernischen Vieh- und Milchwirtschaft. Die gleichen Zustände herrschen dort, seit das Simmental im 14. Jahrhundert in das Licht der Geschichte tritt. Wesentlich von Weiderechten handelt auch die Landsagung vom 8. Mai 1558, die nach einer Abschrift im Amtsbuch von Obersimmental (jetzt im bernischen Staatsarchiv) L. S. v. Tschärner in der Sammlung schweizerischer Rechtsquellen 2 II 1, 99–102 mitgeteilt hat.

Kund und zu wissen sig allen denen, so si gegenwürtig gschrift lesen oder hörend lesen, als dann vill und mancherlei unkomligkeiten<sup>1)</sup> und mißbrüchen sich in der lantschaft Obersibental<sup>2)</sup> erhept und zuge- tragen, dardurch denn die fromen, fürsichtigen, ersamen und wissen<sup>5</sup> Jacob Güder, der zit tschachtlan<sup>3)</sup>, Jacob Pfiffer, venner, Anthoni Im Obersteg, statthalter, Peter Ubert, altstatthalter, Cristen Röstli, sedel- meister, Peter Jonnelli, alt sedelmeister, sampt andren lantluten mit inen, als lieb truw herren und vätter gmeiner lantschaft, verursacht sömlich unkomligkeiten und mißbrüch mit hilf und gnad Gottes zu ver-  
 10 bessren und in ein glichs brüderlichs wesen und ornung zu bringen, und haruf etlich billich und brüderlich artickel gesetzt, wie hernach volgen wirt, welchi artickel ouch durch vätterliche verwilligung der edlen, fromen, besten, fürsichtigen, ersamen und wissen heren schultheissen und rat zu Bern, unsren gn. lieben herren und obren, uf hüt dato zu Blanden-

<sup>1)</sup> Unzuträglichkeit, Beschwerde.

<sup>2)</sup> dies der alte Name des Simmentals (lat. *Septemvalles*): aus sieben Gletscherbächen entsteht am Wildstrubel die Simme.

<sup>3)</sup> Kastellan, Oberamtman.



<sup>15</sup> burg öffentlich an einer lanzsgrain von gmeinen lantlütten, was an mannschaft von vierzechen jaren uf ist gsin, einhellig gemeritt<sup>4)</sup> und beschloffen war stet zu halten; beschehen am 8. tag Meyen nach der gnadrichen geburt unsers lieben herren und heilanzs Jesum Christum gezalt fünfzechenhundert fünfzig und acht jar.

<sup>20</sup> Des ersten, welchem einer halben kü weyd sinen melchen künd<sup>5)</sup> brestt, und sich zu den bergvögten kündet und inen den baren zins git, so sol im das nüt schaden noch verwislich sin, welcher aber sunst übersezt<sup>6)</sup>, der sol an alli gnad umb sechs pfund gestraft werden, drü pfund einem tschachtlan, zwey pfund den bergteileren<sup>7)</sup>, und ein pfund den bergvögten: demnach behaltet man einem jettlichen bergteiler vor, wenn etwas uf dem berg umbkemi, das derselbig so da übersezt hat, das selbig soll bezalen, wie von alter her der bruch ist gsin.

Zum andren soll ein jettlicher vier schwinen einer kü berg zur bsazung legen<sup>8)</sup>.

<sup>30</sup> Zum dritten, welcher vee kauft und dasselb triibt uf die weid die er selber dinget hat, so mögen die bergteiler demselben die dingeten weid zinsen, und soll er mit sinem vee abfaren und darzu umb sechs pfund bufs an alli gnad gestraft werden, drü pfund einem tschachtlan, zwey pfund den bergteilern und ein pfund den bergvögten.

<sup>35</sup> Zum vierden, welcher in einem gmeinen inlass<sup>9)</sup> oder uf ein allme<sup>10)</sup> triibt, da er kein rechtjami hat, oder sunst übersezt, der soll ouch umb sechs pfund püß an alli gnad gestraft werden, drü pfund einem tschachtlan, zwey pfund denen, so am selben ort rechtjami hend, und ein pfund den pfendren<sup>11)</sup>.

<sup>40</sup> Zum fünften, welcher einer halben kü weid ererpt oder erkauft, den lat man ein intrazbergs<sup>12)</sup> und lat man im zbergs recht, zug und gnos wie einem andren bergteiler. Welcher aber ein füß weid<sup>13)</sup> ererbt oder erkauft, den lat man sin weid nuzen, man lat im aber nit zbergs recht zug und gnos<sup>14)</sup>, welcher aber minder hat dann ein füß weyd,

<sup>4)</sup> m êren „durch Mehrheitsbeschluß annehmen“.

<sup>5)</sup> der Dat. Plur. sinen melchen künd „seinen milchgebenden Kühen“ nimmt den Dat. Sing. welchem auf.

<sup>6)</sup> übersezen, sonst auch übersaz tun „mehr Vieh auf die Weide treiben als man darf“.

<sup>7)</sup> die Anteil an der Bergweide haben.

<sup>8)</sup> Vier Schweine brauchen so viel Weideland wie eine Kuh.

<sup>9)</sup> abgeschlossene Weide. <sup>10)</sup> Allmende.

<sup>11)</sup> Vogt der die Beachtung der Dorfordnung überwacht.

<sup>12)</sup> substantiviert aus innert des bergs „Einheimischer, der vollen Anteil an einer Berggenossenschaft hat“.

<sup>13)</sup> die Einheit, nach der gerechnet wird, ist das für eine Kuh ausreichende Stück Bergweide. Ein Viertel dieses Stücks reicht gewissermaßen nur für einen Fuß.

<sup>14)</sup> Genossame.



<sup>45</sup> das soll im in kein bergbuch geschriben werden<sup>15)</sup>, sunder die berg-  
teiler sollen im das abkufen und darumb geben was billich ist.

Zum sechsten, welcher dem andren ein rindersweid schandti, damit  
er ein indra<sup>16)</sup> in einem berg möchti werden, oder zwen mit einandren  
duschen und jettwedra dem andren einer kü weid git, damit bed ein  
<sup>50</sup> jeder in einem andren berg möchti ein indrazbergs oder ein berg-  
teiler werden: sömlichen betrug vor zu sin, will man si wol ir weid  
lassen bjezen, si sollen aber weder zug noch gnofs han und nit  
inderzbergs sin.

Zum sibenden, welcher geijs an sinem schaden vindt, der mag den  
<sup>55</sup> enig<sup>17)</sup> ziehen wie das von alter her ist bruch und recht gsin,  
nämlich von jettlicher genßs ein schilling; doch ist vorbehalten, es möcht  
der schaden an korn, zweyen vnd andrem dermassen sin, das der enig  
das nit bsallen möcht<sup>18)</sup>: alldenn mag einer den schaden zu geschouwen  
geben, der soll im ouch von dem, durch dessin güt oder vee der schaden  
<sup>60</sup> zugefügt ist worden, denselbigen usrichten und bsallen, nach eren-  
lütten erkanntnus. Welcher aber sine geijs lat gan ane hirt und hut,  
der soll zu dem enig<sup>19)</sup> umb drü pfund pufs gestraft werden, halb  
einem tschachtlan und der ander halbeil dem, so der schaden ist  
beschehen.

<sup>65</sup> Zum achtenden, welcher sin schwin nit ringet<sup>20)</sup> und einer die an  
sinem schaden findt, die nit geringet und geschiltet<sup>21)</sup> werin, soll er im  
von einem jettlichen schwin fünf schilling usweisen und bsallen. Demnach  
wenn man am ustag<sup>22)</sup> het usgeschlagen von einem fridrus zum andren,  
welcher denn aber schwein an sinem schaden findt, die nit geringet und  
<sup>70</sup> geschiltet werin, so mag er aber von einem jettlichen schwin fünf  
schilling ziehen; welcher ouch einen früntlich warneti, das er sin schwin  
ringet und schilteti, und aber sömliche warnung nit hulfi und einer  
nach demselbigen ein schwin zu dod wurfi oder schlügi, dasselbig sol er  
im nit bsallen, sonders lidig von im sin.

<sup>75</sup> Zum nünden hat man in allen vier grichten in jettlichem gricht  
vier mann verornet, die sönn ein ussechen han, das die lantschraß und  
ander steg und weg in guten eren werden phan<sup>23)</sup>; desglichen ouch  
ein ussechen heigen, das nieman kein allmi inschlahti<sup>24)</sup>: ob ouch je-  
mand allme ingeschlagen hett, das si dieselben anzeigen, und was denn

<sup>15)</sup> dem soll kein Posten ins Bergbuch eingetragen werden.

<sup>16)</sup> aus indrer „Innerer, Einheimischer“, gleichbedeutend mit inrazbergs.

<sup>17)</sup> Einung, Pfandschilling.

<sup>18)</sup> daß der Pfandschilling keinen Ersatz dafür darstellt.

<sup>19)</sup> über den Pfandschilling hinaus.

<sup>20)</sup> mit Ringen durch den Rüssel am Wühlen hindern.

<sup>21)</sup> mit Besizermarken bezeichnen.

<sup>22)</sup> Frühling, Grenze zwischen Frühling und Sommer.

<sup>23)</sup> behan 'gehalten'. <sup>24)</sup> zu seinem Privatgebrauch benutzen.



<sup>80</sup> dieselben erenmann einem jettlichen heißen verbessren<sup>25)</sup>, da soll man inen ghorjam sin. Welcher aber nit ghorjam sin wett, sunder vermeinti, man überfür<sup>26)</sup> mit im, der mag woll ein herschaft in sinen costen uf söllichen span und stoss berufen, und ine aldenen dasselbig anzeigen. Demnach welcher in vorgemelten sachen unghorsam oder straf-  
<sup>85</sup> wirdig erkennt wirt, der soll den vier erenmännern so herüber verornet sind, ire gebürliche blonung geben, si sollen ouch ein uffschen han uf die frömbden, die nit landlüt sind, das si die selbigen einer erbarkeit im land anzeigen.

Sum zechenden sol nufürhin kein lantmann kein zins uf den andren  
<sup>90</sup> machen, er verfoßfi im den das underpfand darmit: denn welcher das übersech, der soll an alli gnad umb zwennzig pfund puß gestraft werden, der halbeil unsren gn. herren und der ander halbeil den landlüt.

Sum einlften, welcher lantmann güt hat, das an die allmi stoft,  
<sup>95</sup> dem soll man bi vierzig schritten nit zu sinen zünen houwen oder rieden<sup>27)</sup>: dazwischen lit es<sup>28)</sup> im bann, jettlicher stoß umb dri pfund, halbs einem tschachtlan und der ander halbeil dem, dessen das gut ist.

Sum zwelften soll keiner mee uf der allmi rieden, es werd im denn von den allmivögten erlaupt; und wo ims die allmivögt ain  
<sup>100</sup> zeigen, und als ments jar er das ried nußet, als ments jar darnach soll er das ried rütten und süffren: denn welcher das nit düt, under herin unghorsam, der soll an alli gnad gestraft werden umb sechs pfund, halbs einem tschachtlan, zwey pfund den allmideilleren und ein pfund den allmivögt.

<sup>105</sup> Sum drizehenden, wenn ein lantmann dem andren schuldig ist, und er im ein wüßenschaften<sup>29)</sup> tag git das er will bsalt sin und zuefaren, es sig mit dem weibel oder mit den schezren, und derselbig so die schuld schuldig ist, sine pfand nit in der kileri<sup>30)</sup> hat, da er mit für und liecht siget: derselbig soll sinem schuldner sine pfand in die  
<sup>110</sup> kileri stellen da er husheblich ist, und wo er das nit düt, alldenn so mag derselbig dem die schuld ghört, den andren so die schuld schuldig ist, gegen den richter umb verzigni pfand verklagen und soll ouch gestraft werden als einer der pfand verzogen hat.

### 35. Cyriacus Spangenberg (1528 – 1604),

geboren in Nordhausen als Sohn des evangelischen Predigers, Pädagogen und Kirchenlieddichters Johann Spangenberg, 1550 Prediger in Eisleben, 1559 Generaldekan der Grafschaft Mansfeld, in den letzten dreißig Jahren seines

<sup>25)</sup> wieder gutmachen. <sup>26)</sup> ungehörig verfahren.

<sup>27)</sup> unbebautes Riedland urbar machen.

<sup>28)</sup> der Grenzsaum von vierzig Schritt Breite.

<sup>29)</sup> wissenschaft, fundbar. <sup>30)</sup> kileri „Kirchgemeinde“.